

Berner Kunstchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **20 (1933)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Berner Kunstchronik

Jubiläumsausstellung Ernst Kreidolf

Am 9. Februar ist *Ernst Kreidolf* 70 Jahre alt geworden. Sein reiches Werk war im Februar in der Berner Kunsthalle zu sehen und hat so starken Anklang gefunden, dass die Kunsthalle Rekordzahlen an Eintritten zu verzeichnen hatte. Neben den Originalen zu den Bilderbüchern waren allerhand Einzelgraphik und fast alle Tafelbilder ausgestellt.

Ernst Kreidolf ist am 9. Februar 1863 in Bern geboren. Seine Knabenjahre verbrachte er auf dem grossväterlichen Bauerngütchen in Tägerwilen, wo er schon mancherlei tief sich eingrabende Anregungen für sein späteres Schaffen empfing. In Konstanz erlernte der Jüngling das Lithographieren. Dann kam er nach München, wo er an der Kunstgewerbeschule und an der Akademie sich weiter schulte. Ueberanstrengung (er musste sich seinen Lebensunterhalt neben den Studien mit graphischen Gelegenheitsarbeiten selbst verdienen) zwang ihn auszuspannen und in den bayrischen Bergen, in Partenkirchen, Erholung zu suchen. Hier fand er sich selbst. Hier sind einige seiner schönsten Bilder entstanden, hier schuf er das erste Bilderbuch, die «Blumenmärchen».

Dieses Bilderbuch, das er auf eigenes Risiko herausgeben musste, schlug mächtig ein. Die weiteren Bilderbücher des Künstlers, der von 1895 an wieder in München, seit 1916 in Bern lebt und arbeitet, erschienen in der Hauptsache im Verlag Hermann Schafstein (Köln), später im Rotapfelverlag (Erlenbach). Die Bedeutung dieser Bilderbücher wird man erst richtig einzuschätzen vermögen, wenn man sich vergegenwärtigt, welchen künstlerischen — und psychologischen — Tiefstand das Kinderbuch um die Jahrhundertwende erreicht hatte. Hier war wieder einmal ein Künstler tätig, ein Könnler und ein Dichter zugleich, der mit sauberem Strich, mit angemessener Lokaltönung, mit entwickeltem Sinn für ornamentale Bildgestaltung ein künstlerisch und buchtechnisch hochanständiges Bilderbuch zu schaffen verstand. In rascher Folge erschienen nun die «Wiesenzwerge», die «Sommervögel», der «Gartentraum», die Bilder zu A. Freys Blumenritornellen, die Alpenblumenmärchen, die «Traumgestalten», «Lenzgesind», das «Hundefest», die «Grashupfer», um nur einige der wichtigsten zu nennen. War bei den

frühen Arbeiten der Strich oft hart, fast trocken, das Ornament noch leicht vom Jugendstil beeinflusst, so entwickelte sich Kreidolfs Darstellungsweise mit der Zeit zu immer grösserer Freiheit und Ausdrucksfähigkeit des Unrisses, zu immer reizvolleren farbigen Wirkungen.

Hand in Hand mit den Illustrationen geht Kreidolfs Tafelbilderwerk. Auch in ihm spürt man fast allenthalben die enge Verbindung von Maler und Dichter, von Zeichner und Sinnierer. Am wenigsten vielleicht in den frühen Werken, dem meisterlichen Kürbisstillleben (1881) oder der helltonigen «Holländerin» (Studie aus der Löffitz-Schule). Die eigenartige Verbindung von herbem Realismus im einzelnen mit starken Aufbau- und Stimmungselementen in der Gesamtaufassung, die für Kreidolfs Schaffen so bezeichnend ist, tritt schon auf der ergreifenden Totenklage (Frauen und Jünger in Abendlandschaft um den Gekreuzigten) — 1889 — deutlich zutage. Die Reihe der romantischen Vorwürfe «Götterburg», «an den Mond», «das Leben ein Traum», «Morgengang», die in ihrer künstlerischen Durchführung an Schwind oder Thoma erinnern, wird von realistischen Landschaften und Interieurs (Morgenidyll, Kainzenbad bei Partenkirchen usw.) unterbrochen. Spitzwegescher Humor leuchtet auf in der «Sommernacht»; impressionistische Kleinigkeiten (Radfahrt, Hochwasser an der Isar) wechseln weiterhin mit romantischen oder religiösen Motiven (der Grabreiter, Bergpredigt, die klugen und törichten Jungfrauen, Mitternacht, Schafweide). Vorzügliche, mehr gezeichnete als gemalte Bildnisse von frappanter Aehnlichkeit treten da und dort dazwischen (Selbstbildnis — 1894 —, Selbstbildnis mit Palette — 1932 —, Bildnis Regierungsrat Merz).

Nimmt man alles in allem, so ergibt sich das reiche, sehr persönliche Lebenswerk eines Maler-Dichters, das dank der geistigen Beweglichkeit des Schöpfers nie im Formalen erstarrt, sondern abwechslungsreich ist wie die Natur und das Leben selbst. Der illustrierte Katalog, den Kunsthallesekretär Dr. Huggler bearbeitet hat, enthält als wichtigsten Bestandteil ein vollständiges beschreibendes Verzeichnis der illustrierten Bücher und der Einzelgraphik. Er wird dadurch zum unentbehrlichen Nachschlagewerk für jeden, der sich mit Kreidolfs Schaffen befasst.

M. I.

Berner Bauchronik

Anlässlich eines Vortrages hat der bernische Baudirektor, Regierungsrat *Bösiger*, Angaben über das kantonale Strassenbauprogramm 1933 gemacht. Der Kanton Bern weist ein Strassennetz von 2250 km auf. Davon sind 700 km Haupt- und Durchgangsstrassen, 510 km sind bereits renoviert, der Rest wird nach vorhandenen Mitteln

ausgeführt. Pro 1933 stehen rund 10 Millionen Franken zur Verfügung, die sich auf fünf Kreise verteilen. Der Kilometer gewöhnliche Strasse (Walzung mit Teerung) kommt auf 21 000—24 000 Franken zu stehen, betonierte Strassen belaufen sich auf 65 000—75 000 Franken und Kleinpflasterungen auf 100 000—120 000 Franken. Die